

DIE ENDINGER GLOCKEN

Von Karl Kurrus

Die Verwendung von Glocken als Rufer zu kultischen Handlungen, aber auch zu weltlichen Zwecken, geht Jahrtausende zurück. Es ist ein weitgefächertes Thema, das im Zusammenhang mit Glocken von großem Interesse sein könnte, denken wir nur an das Gießen der Glocken oder an die Turmwächter vergangener Zeiten. Unsere Betrachtung gilt aber ausschließlich den Glocken von Endingen, die für unsere Stadt und ihre Bürger seit Jahrhunderten den Beweis einer gläubigen Gottesverehrung bringen, und zugleich ehrbares Zeugnis für das Menschenleben in der Gemeinschaft der Heimat sind. Dabei war und blieb die Opferbereitschaft der Bürger für „ihre“ Glocken in Endingen unbestritten.

So wollen wir die tönenden Begleiter des Lebens unserer Vorfahren und von uns selbst betrachten. Mit einem Schlag sagen sie uns, welche Stunde gekommen ist. Ihr Läuten ruft zum Gebet, verkündet festliche Tage oder Gefahr, begleitet uns von der Taufe bis zum Grab und mahnt uns zum Gedenken an die zur ewigen Heimat Abberufenen.

Drei Glocken aus dem 13. und 14. Jahrhundert

Als Großherzoglicher Konservator der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums schrieb Prälat Dr. Josef Sauer am 17. Mai 1917, als es schon einmal galt, die Endinger Glocken vor der Beschlagnahme zu retten, folgendes: „Die zwei Kirchen von Endingen besitzen durchweg ältere Glocken, deren Mehrzahl entweder infolge hohen Alters oder reicher künstlerischer Ausstattung an erster Stelle unter allen Glocken des Breisgaus zu nennen sind. Sie dürften den wenigen in Deutschland noch aus dem frühen Mittelalter erhaltenen beizurechnen sein.“

Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß die Stadt Endingen aus ihrer siedlungsmäßigen Entwicklung heraus zwei alte Kirchen besitzt, die sogenannte Untere Kirche (St. Peter) und die Obere Kirche (St. Martin). Die Peterskirche war mit dem Fronhof dem Kloster Andlau (Elsaß), die Martinskirche dem Kloster Einsiedeln (Schweiz) zugehörend.

Die drei ältesten Glocken in Endingen

GROSSE GLOCKE von St. Martin

datiert 1256, Schrift: A D: MCCLVI XPC VINCIT XPC REGNAT XPC IMRAT +
(Anno domini 1256, Christus siegt, Christus regiert, Christus herrscht).

110 cm Durchmesser, 790 kg schwer, Ton: gis.

Mit fast noch zylindrischer Form hat diese Glocke einen weiten Mantel, der sich nach unten energisch ausweitet. Die glatten Profilschnüre am Hals und die dazwischen befindliche Schrift – gotische Majuskeln (Großbuchstaben) – sind die ganze Ornamentik, ergänzt durch einen flachen Wulst in der Kehle.



162 Älteste Glocke von 1256 in der St.-Martinskirche

ELF-UHR-GLOCKE von St.Peter

Ende 13. Jahrhundert, Schrift: O REX GLORIE REX XPE VENI CVM PACE ANNO + (O König der Glorie Christkönig komm mit Frieden).

95 cm Durchmesser, 520 kg schwer, Ton: b.

Sie hing schon im Turm der romanischen Kirche, an deren Platz spätere Kirchbauten, zuletzt 1775 neu und größer errichtet wurden. Ihr Profil ist fast zylindrisch, am Hals zwischen zwei glatten Schnüren die Inschrift in gotischen Majuskeln. Die Jahreszahl ist nicht eingegossen; vermutlich fehlte dem Gießer beim Unterbringen des obigen Textes der Platz hinter dem „anno“.

BETZEIT-GLOCKE von St.Martin

Mitte 14. Jahrhundert, Schrift: O REX GLORIE CHRISTE VENI NOBIS CVM PACE + OSANNA + + (O König der Glorie, Christus komme in Frieden) und die Fortsetzung in deutscher Schrift: WER DISE GLOKE BECH/OVVE DEN BECHIRME VNSER FROVVE.

110 cm Durchmesser, 785 kg schwer, Ton: g

Die Doppelsprachigkeit und damit auch die frühe Verwendung der deutschen Sprache machen diese Glocke zu einer der interessantesten Deutschlands (Sauer). Von fast zylindrischer Form hat sie als Ornamentik nur zwei naturalistische Strickschnüre oben am Hals. Dazwischen die zweisprachige Inschrift.

Die Glocke mußte wiederholt wegen eines aufgetretenen Sprunges geschweißt werden.

Diese Glocke, welche keine eingegossene Jahreszahl hat, wurde bisher allseits auf Mitte des 13. Jahrhunderts geschätzt. Im neu herausgebrachten Deutschen Glockenatlas, Band 4 – Baden (S. 272) hat die anerkannte Sachverständige, Frau Dr. Sigrid Thurm, München, die Datierung mit Mitte 14. Jahrhundert vorgenommen. Sie stützt sich dabei besonders im Bezug auf die Art der eingegossenen Buchstaben, die „von ungewöhnlicher Reliefstärke“ sind, auf Vergleiche mit einer Glocke auf dem Breisacher Münster (vermutlich von einem Basler Gießer um die Mitte des 14. Jahrhunderts gegossen) und auf eine Glocke von 1361 auf dem Reichenauer Münster. Frau Dr. Thurm verdient unsererseits hohe Anerkennung und Dank für ihre sorgfältigen, fachlich hochstehenden Nachweise unserer Glocken in dem von ihr geschaffenen Badischen Glockenatlas.

Die Worte, welche Heinrich Schreiber im Jahre 1840 der Freiburger Hosanna gewidmet hat, dürfen wir allgemein für die uns Gott sei Dank erhaltenen alten Glocken gelten lassen: „Wenn man schon so lange über die Stadt gewacht hat in Freud und Leid, schon so manchen Feind verkündet und so manche Feuersgefahr, schon so oft den Nachbarn gerufen und den Bürgern Mut zugesprochen hat, wenn das Blut floß um die Mauern und auf den Wällen, wenn man schon so manches Geschlecht hinabgeläutet hat, wenn man, mit einem Wort, die älteste Bürgerin und Wächterin dieser Stadt ist und bei Tag und Nacht seine Schuldigkeit jahrhundertlang getan hat, so kann man wohl etwas heiser werden.“

Wer sich neben dem Sinn für Geschichte auch noch ein Herz bewahrt hat, braucht keinen Kommentar zu diesen Worten.

Glocken der Peterskirche

Neben der Elf-Uhr-Glocke vom Ende des 13. Jahrhunderts besitzt die Peterskirche noch weitere vier Glocken.



163 Schriftband der Glocke von MCCLVI (1256)



164 Der alte Mesner Josef Biechele beim Läuten



165 Betzeitglocke, Mitte 14. Jh., in der St.-Martinskirche.
Lateinische und deutsche Inschrift:
„WER DISE GLOKE BECHOVVE DEN BECHIRME
VNSER FROVVE“

ZWÖLF-UHR-GLOCKE

datiert 1497; Schrift: me resonante pia popvli memento maria iohannes matthevs lvcas marcvs 1497. (Wenn ich erklinge, denk Maria o Gütige deines Volkes. Johannes, Matthäus, Lukas, Markus – Evangelisten).

118 cm Durchmesser, 1000 kg schwer, Ton: g.

Außer zwei glatten Schnüren am Hals hat diese Glocke keinen Schmuck; die Inschrift in schönen, breiten und flachen gotischen Minuskeln (Kleinbuchstaben). Das Jahr in den typischen Zahlen des 15. Jahrhunderts. Diese Glocke, die öfters am Tag geläutet wird, erfüllt auch schon fast ein halbes Jahrtausend ihre Aufgabe.

Nach Aufzeichnungen des Augustinermönchs und Ortspfarrers von Wyhl, Jakob Abegg, wurden am 22. September 1714 zu Endingen eine Anzahl Glocken gegossen. Zu den damals gegossenen Glocken gehören:

GROSSE-GLOCKE

datiert 1714, Schrift: OSANNA WIRDT ICH GENANDT TREIB VNGLVCKH AVS STATT VND LAND ERHALT VNS VOR HELLENHITZ VOR DONER HAGEL VND BLITZ H.F. FREY PFARRER VND CAMMER; DIE UNSCHVLDIGE KINDLEIN ENDINGEN ANNO 1714; PETER ROSIER VND PETER SEVROT UND NICOLAVS ROSIER HABEN MICH GEGOSSEN; IOHANNES SCHMID BVRGER MEISTER.

153 cm, 2200 kg, Ton: c a.

Diese wirklich große Glocke mit ihren 44 Zentnern hat neben der reichhaltigen Inschrift ebensolche Verzierungen. Lange Zeit wurde sie vom Volksmund die „Kindlsglocke“ genannt, weil auch zwei Kindlein beim Glockenguß abgebildet wurden, deren Tod man 1470 entdeckt und auf 1462 vermutet hatte. Wegen der hieraus entstandenen Verurteilung der Juden sei auf das Ergebnis gewissenhafter Nachforschungen in dem Beitrag „Die unschuldigen Kinder von Endingen“ verwiesen.

Auf der Großen Glocke sind noch abgebildet: In beachtlicher Größe der Flügel, entnommen dem Wappen der Üsenberger, von denen Endingen sein Stadtrecht bekam; Petrus und Paulus, getrennt, jeweils auf einem Engelpodest; das Stadtsiegel und außerdem reiche Verzierung mit Lorbeer-Girlanden, Rosetten, Muscheln, Erdbeerblüten und Früchteband.

Verteilt auf die linke und rechte Seite des in einer Schildumrandung gezeigten Flügels stehen die Schriftzeichen für den Bürgermeister; ein Zeichen dafür, daß kirchliche und weltliche Gemeinde wohl gemeinsam die am Ort gegossenen Glocken beschafft haben, was wir nachstehend bei der Kleinen Glocke noch feststellen werden.

SALVE GLOCKE

datiert 1714, Schrift: SANCTA MARIA MATER DEI ORA PRO NOBIS ENDINGEN ANNO 1714. (Heilige Maria Mutter Gottes bitte für uns).

77 cm, 270 kg, Ton: c.

Mit einem Muttergottesbild und einfacheren Erdbeerornamenten geschmückt, sind im verkleinerten Maßstab ähnliche Ornamentmotive wie bei der Großen Glocke gegeben.

Neben Akanthusranken 1. Kruzifixus. 2. Muttergottes mit Zepter und Krone, das Kind mit Zepter und Weltkugel.



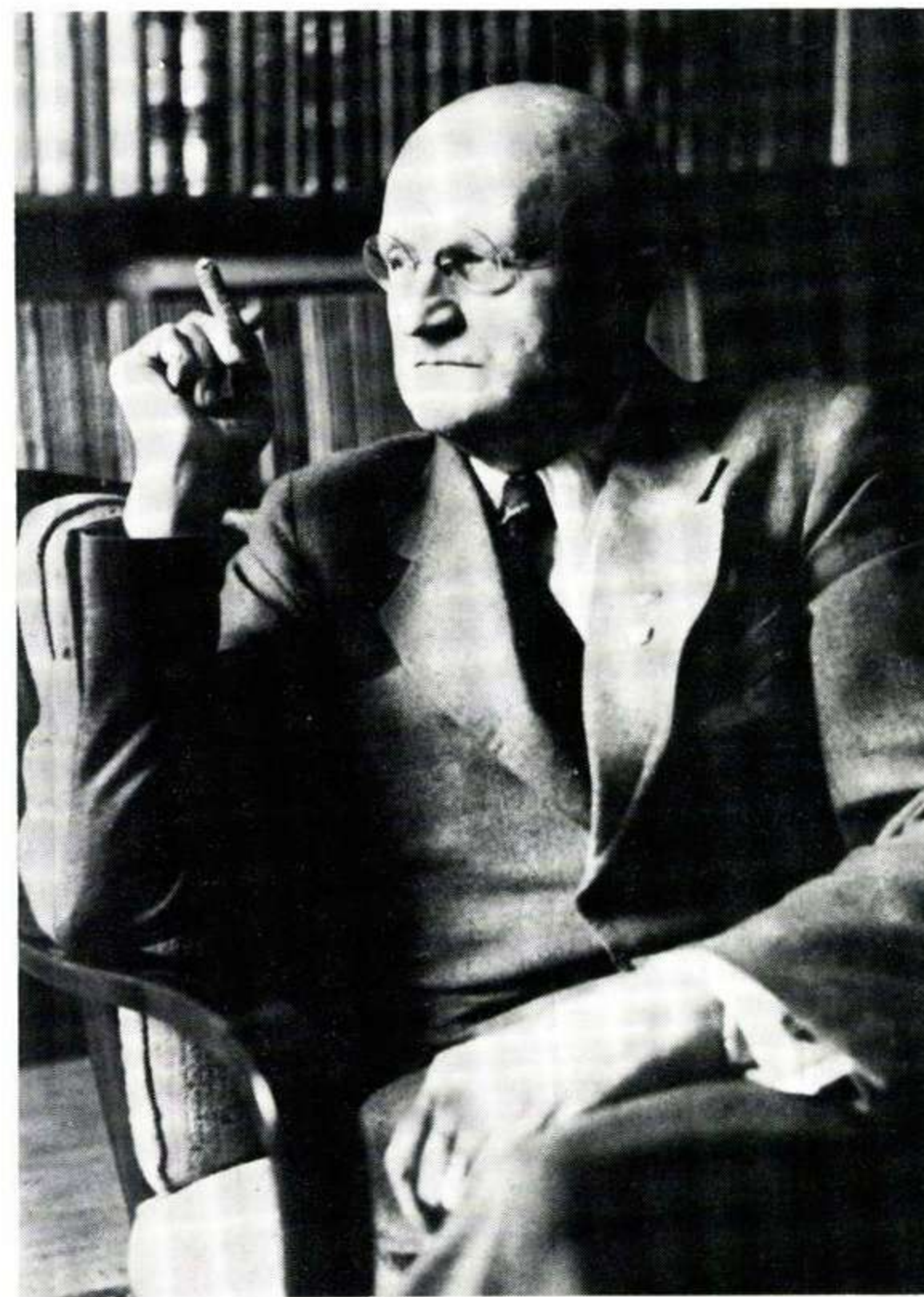
166 Elf-Uhr-Glocke in der St.-Peterskirche, Ende 13. Jh.



167 Große Glocke in der St.-Peterskirche, 1714



168 Teil der Inschrift der Großen Glocke von 1714 mit Stadtsiegel und Name des Bürgermeisters Johannes Schmidt



169 Wilhelm Hug (1880-1966). Der Endinger Bürgersohn rettete im 2. Weltkrieg die Glocken.

KLEINE GLOCKE

datiert 1714, Schrift: SANCTA ANNA ET VERBUM CARO FACTVM EST VOX EGO SVM VITAE VOCO VOS ORATE VENITE SVMPTIBVS ECCLESIAE PAROCHIALIS S PETRI ET CIVITATIS ENDINGENSIS 1714. (Heilige Anna / Und das Wort ist Fleisch geworden / Ich rufe Euch, betet, kommt / Aus den Einkünften der Pfarrkirche St.Peter und der Stadt Endingen).

63 cm, 150 kg, Ton: d.

Auf der Glockenwandung sind Abbildungen eines Kreuzes mit Corpus auf einer Engelskonsole, sowie der Muttergottes mit Jesuskind und einem Zepter in der rechten Hand. Schräg darüber und genau unter dem Wort Endingensis in einer Kartusche das Stadtwappen. Wie bei der Großen Glocke schon angedeutet, wird durch die Schrift auf dieser Glocke die gemeinsame Zahlung des Glockengusses von Kirchengemeinde und Stadt dokumentiert.

Der 47 m hohe Turm der Peterskirche (Glockenstube bei 29 m Höhe), das markanteste, den ebenflächigen Teil der Stadt überragende Bauwerk, ist dazu angetan, das Läuten seiner Glocken weit hinaus zu schicken in die fruchtbare Ebene, hinauf zu den Rebbergen und vor allem hinein in die Straßen und Gassen der Stadt.

Glocken der Martinskirche

Neben der Großen Glocke von 1256 und der Betzeit-Glocke von der Mitte des 14. Jahrhunderts hängt im Glockenturm der Martinskirche eine kleinere Schwester, die im Jahre 1714 mitgegossen worden ist.

KLEINE GLOCKE

datiert 1714, Schrift: DVM SONO PELLO VOCO TONO TRISTIA TINNIO GRATA TV GEMIS ARRIDES HINC FVGIS HAC PRORERAS PAROC IO(hann)ES LAVR SARTORIS S. THEOLOGIAE BACCALAUREUS PROTHONOTARIUS ET MISS(ionarius) APOSTOLICVS. (Wenn ich klinge, anschlage, rufe, Trauriges künde und Frohes sage, du seufzest und lächelst, du hierher fliehst, du hierher eilst . . .)

82 cm, 320 kg, Ton: c.

Zwischen zwei senkrechten Rankenbordüren ist in Münzform das Wappen von Endingen eingelassen. Darunter die Schrift, ebenso wie der obige Text in lauter großen Buchstaben: H. IOH. SHMIDT BVRGERMAISTER. Muttergottes mit Zepter auf Sockel, daneben hl. Martinus zu Pferd und Bettler; darunter HIS PATROCINANTIBVS.

Als im Jahre 1827 durch Blitzschlag der Kirchturm in Brand geriet, waren die wertvollen alten Glocken aufs äußerste gefährdet. Einige Bürger der Stadt stiegen trotz großer Gefahr für Gesundheit und Leben auf den Turm und sägten das bereits brennende Gebälk über dem Glockenstuhl ab, so daß es hinunter fiel und eine Ausdehnung des Brandes verhindert wurde.

Vor einiger Zeit wurde, wie zuvor in der Peterskirche, das Glockenläuten auf elektrischen Antrieb umgestellt, aber das Lied der Glocken behält seinen alten, guten Klang.

In der Zeit von Stadtpfarrer Dr. Isidor Frank wurden im Jahre 1981 in Heidelberg zwei Glocken gegossen, die das Geläute auf dem Turm der St.Martinskirche ergänzen.

CLEMENS-(FRIEDENS-)GLOCKE

Schrift: SIE WERDEN IHRE SCHWERTER UMSCHMIEDEN ZU PFLUGSCHAREN UND IHRE SPEERE ZU WINZERMESSERN.

Ton: f.

Abbildungen auf der Glocke: Zwei Männer tragen eine große Weintraube. Unter der Traube, die Stadt Endingen mit den Kirchtürmen; das Lamm Gottes (wie Tympanon vom Eingang der Martinskirche) und Petrus (wie über dem Portal der Peterskirche). Schmuck mit Weinlaub und Trauben, dazwischen Vögel. An der Krone der Glocke sind Frösche abgebildet.

JAKOBUS-(FREIHEITS-)GLOCKE

Schrift: IHR SOLLT ERFAHREN DASS ICH JAHWE BIN, DER EUCH VOM DRUCK DER ÄGYPTISCHEN FRON BEFREIT HAT.

Ton: d.

Abbildungen: Der hl. Jakobus, dabei Vignette der Stadt Santiago de Compostela im Nordwesten Spaniens. (Dort ist das Grab des hl. Jakobus). Daneben das Stadtwappen von Endingen. Als Zeichen der Freiheit: der Durchgang durch das Rote Meer. Linke Seite der Glocke: das Bild der Muttergottes von der Oberen Kirche. Auf der rechten Seite das Wappenschild vom Sakramentshäuschen der Oberen Kirche aus dem Jahre 1471. Oberer Glockenrand: Tiere von Feld und Wald der Heimat. An der Krone: Köpfe von Haustieren.

Glocken auf dem Stadttor und auf St.Katharina

Über dem Westgiebel der St.Katharinenkapelle ist eine kleine Glocke angebracht, die von dem Geistlichen Rat Franz Xaver Grieshaber gestiftet worden ist. Er war 1798 in Endingen geboren, 1821 zum Priester geweiht, Professor am Lyzeum in Rastatt. Dieses Glöcklein kann vom Aufgang zum Aussichtsturm aus geläutet werden. Ein weiteres Glöcklein, das im Aussichtsturm über dem Chordach angebracht war, wurde 1978 entwendet. Am St.Katharinentag 1984 – 25. November – wurde für den leer gewordenen Platz eine neu gegossene kleine Glocke von den Endinger Pfarrern beider Konfessionen geweiht und gesegnet. Die Kosten hierfür wurden von der Stadt Endingen und von Spendern aufgebracht. Auf besonderen Wunsch trägt die jüngste der Endinger Glocken, neben dem Stadtwappen und der Jahreszahl 1984, die Inschrift: „HL. KATHARINA, BITTE FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN“.

Von der ehemaligen Jakobskirche, die 1589 neu geweiht wurde und (Spital- und Stadtkirche genannt) an der Hauptstraße stand (später Hotel Hirschen), ist noch ein Glöcklein vorhanden, das auf dem Turm des Stadttors seinen Platz gefunden hat. Im Volksmund heißt es deshalb seit langem das Torliglöckli.

ST.JAKOBS GLÖCKLI – Auf dem Stadttor –

1728, Schrift: EXISTO CIVITATI ENDINGENSI SVPRA PORTAM SANCTI I(ac)OBI 1714. (Ich bin da für die Stadt Endingen über dem Portal von Sankt Jakobus).

Das Bild der Muttergottes ziert den Glockenmantel. Auf der anderen Seite ist der Üsenberger-Flügel, auf die Stadt bezogen, in den Guß eingelassen. Sie führt ja bis heute in einer Hälfte ihres Wappens dieses Zeichen.

Die kleine Glocke von Sankt Jakob wurde in früheren Zeiten eine Stunde vor der Ratsitzung geläutet. Erst nach dem Besuch des Gottesdienstes begann der Rat sein Bemühen um das Wohl der Stadt.

Der Chronist darf nicht verschweigen, daß sogar die Ortsschelle, mit der früher die Bekanntmachungen im Städtchen angekündigt wurden, 1714 mitgegossen worden ist und auf ihr, neben einem Kruzifix, das IHS zu sehen ist.

Glocken der Evangelischen Kirche

Die Glocken auf dem Turm der 1908 erbauten Kirche der evangelischen Gemeinde hatten mit den zwei Weltkriegen ein schweres Schicksal zu erleiden. Über die Abwendung dieses Unglücks für die Glocken der katholischen Schwestergemeinde berichten wir noch.

Die Glocken der evangelischen Christen mußten sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg abgegeben werden. Waren es auch nicht Werte aus historischer und kunsthistorischer Sicht, wie dies bei den Glocken der Peters- und Martinskirche der Fall ist, so waren doch vor dem Ersten Weltkrieg und zur Wiederbeschaffung der verlorenen Glocken zwischen den beiden Kriegen von der kleinen Christengemeinde große finanzielle Opfer gebracht worden und außerdem waren die Gläubigen mit dem Klang ihrer Glocken vertraut.

Heute sind wieder drei Glocken auf dem Turm, der knapp außerhalb der Ringmauer in der Nähe des wieder neu belebten Stadtteils Niederdorf steht.

HEIMAT GLOCKE

von 1927, Schrift: ÜBER DER HEIMAT LIEGT NOT UND LEID, HERR, LASS MICH KÜNDEN BESSERE ZEIT.

Die kleinste Glocke durfte im Zweiten Weltkrieg „daheim“ verbleiben, weil ihr Einschmelzen zu wenig Kilo Metall für Kanonen ergeben hätte.

MEMENTO GLOCKE

von 1951, Schrift: AN DIR LASS GLEICH DEN REBEN / UNS BLEIBEN ALLEZEIT / UND EWIG BEI DIR LEBEN / IN HIMMELSWONN UND FREUD. – UNSEREN GEFALLENEN UND VERMISSTEN.

Der Rebstock schmückt die Glocke, Sinnbild Christi und zugleich das Symbol der Kaiserstühler Heimat. Und dies zum Gedenken an die Gefallenen!

CHRISTUS GLOCKE

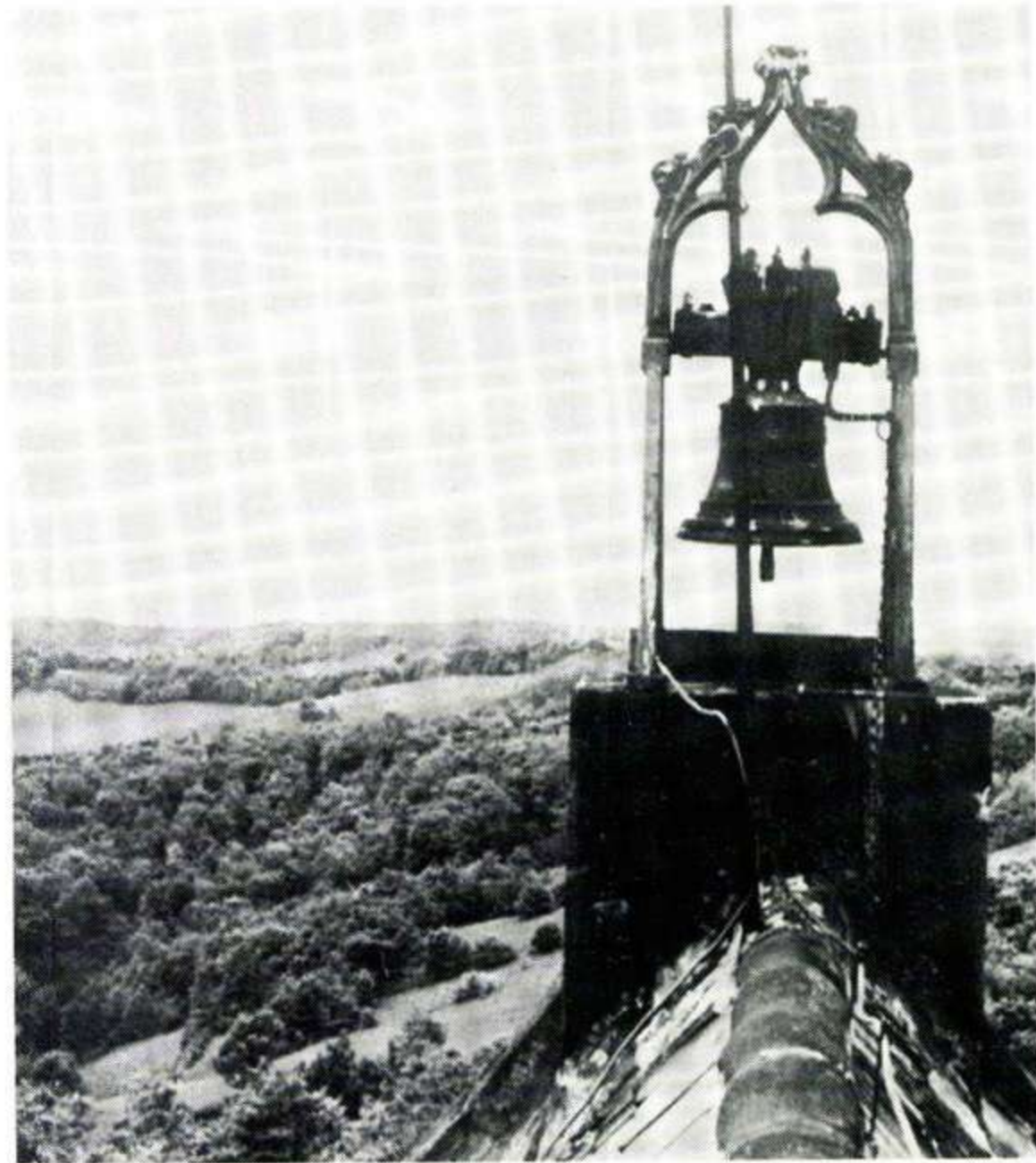
von 1961, Schrift: ICH BIN DAS A UND O, DER ERSTE UND DER LETZTE, JESUS CHRISTUS GESTERN, HEUTE UND DERSELBE IN EWIGKEIT.

Links und rechts eines Kreuzes die Zeichen Alpha und Omega, darüber eine Krone. Auch diese verhältnismäßig jungen Glocken sind mit ihrer Schrift und mit ihrem Klang treue Kündiger dessen, für den und zu dem sie rufen.

An dieser Stelle soll auch erwähnt sein, wie sich das gute Verhältnis der beiden christlichen Gemeinschaften bewährt hat. Zum finanziellen Opfer der kleineren evangelischen Gemeinde für die Beschaffung der Glocken 1951 und 1961 haben die katholischen Mitbürger eine ihrer größeren Zahl entsprechende Spende dazugelegt. Sie wollten damit der Brudergemeinde, die die Bitternis des Glockenopfers getroffen hatte helfen, zumal man selbst vor



170 Memento-Glocke von 1951 in der evangelischen Kirche zum Gedenken an die Gefallenen und Vermißten



171 Kleine Glocke auf der St.-Katharinenkapelle



172 Amolterer Glocke von 1770 im Heimatmuseum



173 Motiv der Amolterer Glocke: Maria als Hirtin

diesem Unglück verschont geblieben war. Einer der Pfarrer sagte 1961, als die dritte Glocke wieder auf den Turm gebracht werden konnte: „Jesus Christus eint die Konfessionen. Mögen in Zukunft die jetzt 11 Glocken der hiesigen Kirchen in einer Harmonie zur höheren Ehre Christi läuten.“

In der Tat ein gutes Beispiel! Dem dient auch der Moll-Dreiklang, d, b, g dieser drei Glocken, abgestimmt auf das Geläute der katholischen Kirchen.

Gefahr und Hilfe im Zweiten Weltkrieg

Daß verantwortungsbewußte Menschen auch in schwierigen Zeiten der Heimat dienen können, hat Endingen zum Glück in den Jahren 1941 bis 1945 erfahren dürfen. Sonst wären wohl die meisten seiner Glocken im Krieg verloren gegangen. Der Mann, auf dessen Hilfe es im wesentlichen ankam, war ein Sohn dieses Städtchens, Wilhelm Hug. Als tüchtiger Forstbeamter war er längst bekannt, als er in den Jahren nach 1933 Landesforstmeister wurde. Wir geben der Wahrheit die Ehre – und das muß doch die erste Pflicht des Chronisten sein –, wenn wir sagen: Der tüchtige Forstmann hatte im grünen Rock zwar das braune Parteibuch, aber darunter sein lauterer Herz bewahrt. Im November 1941 wurde vom damaligen Reichswirtschaftsministerium auch die Abnahme eines Großteils der Endinger Glocken angeordnet; das Erzbischöfliche Ordinariat mußte dies dem Pfarramt in Endingen zustellen. Der damalige Stadtpfarrer, Dekan Oskar Eiermann, bat die Familie Otto Hug, Bruder des Wilhelm, um Vermittlung zum Letztgenannten. Man erhoffte sich, falls dieser für den Plan zu gewinnen war, über seine direkte Verbindung als Landesforst- und Jägermeister zum Reichsforst- und Jägermeister, irgendeinen Ausweg zu finden, um das Unglück der Glockenabgabe abzuwenden. Wilhelm Hug hat sofort seine Hilfe zugesagt. Er wollte noch persönliche Freunde zur Mithilfe gewinnen. Das wurde im Frühjahr 1942 von der Parteiseite bemerkt und dem Landesdenkmalamt kurzerhand die Zuständigkeit entzogen. Aber Wilhelm Hug ließ nicht locker. Er wagte in der Glockenangelegenheit seiner Vaterstadt ein persönliches Schreiben an Göring und Rücksprachen mit dem zuständigen Staatssekretär. So konnte er einen Aufschub für ein paar Monate erreichen. Aber im September 1942 war die Schonfrist vorbei. Der Endinger Zimmermeister, Franz Zimmermann, erhielt von der Kreishandwerkerschaft die schriftliche Anweisung, daß zunächst ein Teil der Glocken sofort vom Turm abzunehmen sei. Hug, wieder dringend um Hilfe gebeten, erreichte eine nochmalige Fristverlängerung. Der Einsatz von Wilhelm Hug für die Kirchenglocken war den Parteistellen ein Dorn im Auge. Zwischen 1943 und 1945 hatte Hug deshalb einige Verweise eingesteckt; die Gauleitung verbot ihm dann ausdrücklich jede weitere Aktion in der Sache. Er aber trieb das für ihn gefährliche Spiel weiter und jonglierte immer wieder mit einem „Befehl“ von Göring, der in Wirklichkeit nicht existierte. Wer sich an die damaligen „Rechts-Verhältnisse“ erinnert, wird nicht daran zweifeln, daß Wilhelm Hug seiner Heimat zuliebe Kopf und Kragen riskiert hat. Und nur so blieben die Glocken auf den Kirchtürmen in Endingen, bis der schreckliche Krieg zu Ende war.

Zu diesem Zeitpunkt nahm die Besatzungsmacht den Landesforstmeister Hug „in Gewahrsam“. Er, der ein hohes Amt in der unseligen Zeit bekleidet hat, mußte aufgrund seiner innegehabten Stellung einen Lageraufenthalt ertragen. Der mit ihm persönlich befreundete Dichter Ernst Wiechert bekundet in seinem Werk „Der Totenwald“, daß ihm kein Name aus jener Zeit heller leuchten würde, als der des Landesforstmeisters Wilhelm Hug.

Hug hatte es durchgesetzt, daß Wiechert 1938 aus dem KZ Buchenwald freigelassen wurde. Wiechert sagte weiter, daß Hug ein nobler, guter und barmherziger Mensch gewesen sei, der aber nicht die Kühle und Schärfe des Blickes gehabt habe, um hinter die Fassaden der Finsternis zu sehen.

Im November 1945 haben sich die Mitglieder des Katholischen Stiftungsrates von Endingen, an deren Spitze Dekan Eiermann, schriftlich dafür verwandt, man möge es dem im Lager festgehaltenen, kranken Wilhelm Hug anrechnen, daß er sich gegen den Willen der Partei mit aller verfügbaren Kraft für die Glocken seiner Heimat eingesetzt habe. Der Erzbischof Dr. Conrad Gröber hat das Gesuch für Hug mit seiner persönlichen Unterschrift befürwortet. Mit schwerstem Leiden kam Hug 1948 aus der Haft. Anlässlich eines Familienfestes in Endingen ließ Dekan Eiermann 1950 zu Ehren des Retters der Glocken, Wilhelm Hug und der an dieser Tat ebenfalls beteiligten Familie Otto Hug, die Große-Glocke der Peterskirche läuten. Mit ihrem mächtigen Klang sagte sie, stellvertretend für die ganze Heimat, Dank.

Wilhelm Hug ist 1966 im Alter von 86 Jahren gestorben. Auf dem Gottesacker in Dettighofen bei Waldshut, „in seinem Revier“ unter einer Buche, fand er den letzten Ruheplatz.

Um aufzuzeigen, welch lange Zeit und wieviele Geschlechter unsere Glocken mit ihren Klängen in Freud und Leid begleitet haben, bringen wir nachfolgend eine Zeittafel.

ZEITTADEL DER ENDINGER GLOCKEN

Glockenguß Jahr	Standort d. Glocke	Name	Zeitmaß an Jahren bis 1988
1256	Mart. K.	Große-Glocke „Christus“	732
Ende 13. Jh.	Pet. K.	Elf-Uhr-Glocke „Christkönig“	ca. 700
Mitte 14. Jh.	Mart. K.	Betzeit-Glocke „Osanna“	ca. 640
1497	Pet. K.	Zwölf-Uhr-Glocke „Maria“	491
1714	Pet. K.	Große-Glocke „Osanna“	} 274
1714	Pet. K.	Salve-Glocke „Muttergottes“	
1714	Pet. K.	Kleine-Glocke „Anna“	
1714	Mart. K.	Kleine-Glocke „Maria/Martinus“	
1714	Kath. Kap.	Glocke, Stiftung Grieshaber	
1728	Stadttor	G. v. St. Jakobskirche „Jakobus Maria“	260
1927	Evgl. K.	Kleine-Glocke „Heimat“	61
1951	Evgl. K.	Memento-Glocke „Rebstock“	37
1961	Evgl. K.	Große-Glocke „Christus“	27
1981	Mart. K.	Clemens-(Friedens-)Glocke	7
1981	Mart. K.	Jakobus-(Freiheits-)Glocke	7
1984	Kath. Kap.	„Einheit der Christen“	4

Aus alter und neuerer Geschichte der Endinger Glocken war zu berichten. Durch viele Zeitenstürme hindurch sind sie erhalten geblieben, zwei davon seit über 700 Jahren. Welch ein Zeitbegriff! Jede der ältesten Glocken läutet den Menschen dieser Stadt über ein Drittel der Jahre seit Christi Geburt.

Mögen unsere Glocken immer wieder zum Lobe Gottes erklingen und zur Nächstenliebe rufen, damit wir mit dem Wirken in unserer Zeit das Erbe der Vorfahren bewahren und kommenden Generationen weitergeben können.

GLOCKE

Ihr Glocke dert obe,
ihr schlage un schwinge,
ihr klage un singe
vu Betzit am Morge
bis Betzit fir z Nacht.

Ihr Glocke tian locke,
tian lite un mahne,
dia Junge wia d Ahne,
vum Gern-ha zuam Taife,
vum Lebe zuam Grab.

Ihr Glocke, ihr riafe,
ihr kinde dr Herrgott,
ihr warne bi Fiirsnot;
tian s Gwisse uns zupfe,
wenn s Recht will verschlupfe;
in Himmel nuf lupfe,
wer woehr eich vertroit blit.
e Herz het, e Wort git.

Ihr Glocke dert obe!
Ihr himmlischi Gobe.
Dr Herrgott tian lobe
bis an dr Welt z Obe!